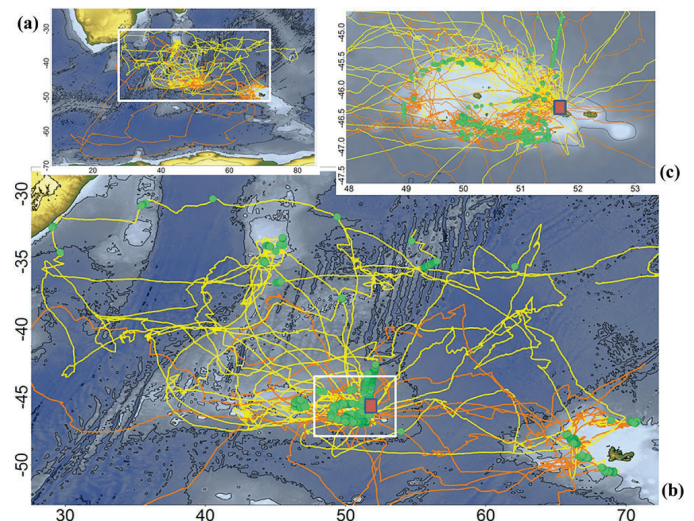


SEEVÖGEL *aktuell*

Verwendung von Radardetektoren zeigt Interaktion zwischen Albatrossen und Fischereifahrzeugen

Obwohl internationale Gewässer über 60 Prozent der Weltmeere bedecken, ist das Verständnis dafür, wie die Fischerei in diesen Regionen die Ökosystemprozesse beeinflusst, überraschend dürftig. Seevögel suchen ihre Nahrung vorzugsweise rund um Fischereifahrzeuge, die auf den Meeren unterwegs sind, was wegen der Gefahr der Kollision mit dem Fischereigerät (Langleinen, Schleppkabel) potenziell tödliche Auswirkungen hat. Das Ausmaß der Überschneidungen und des Verhaltens der Vögel gegenüber Schiffen ist jedoch kaum bekannt. Mit neuartigen Biologging-Geräten, die Radarsignale und damit die Position von Trawlern und Seevögeln gleichzeitig erfassen können, hat ein internationales Forscherteam um Henri Weimerskirch das tatsächliche Ausmaß der Überschneidung zwischen Seevögeln und Fischereifahrzeugen gemessen und Schätzungen über die Intensität der Fischerei und die Verteilung der Schiffe in internationalen Gewässern erstellt. Diese neuen Datenlogger wurden an 53 auf den Crozet-Inseln brütenden Individuen des Wanderalbatros (*Diomedea exulans*) angebracht. Während der Brutzeit nutzten die Tiere ein Gebiet von über 10 Millionen Quadratkilometern und entfernten sich dabei maximal 2500 Kilometer von der Kolonie. Bis zu 79,5 Prozent der an den Vögeln angebrachten Datenlogger erkannten Schiffe in einem Umkreis von bis zu 5,5 Kilometern, die aktive Begleitung der Trawler dauerte bis über die Hälfte des gesamten Nahrungsflugs, im Maximum 15,5 Stunden auf 334 Kilometern. Dabei erkannten die Geräte in 29 Prozent der Fälle Fischereifahrzeuge, die nicht durch das Vessel-Monitoring-System VMS erfasst und damit ansonsten unerkannt auf den Meeren unterwegs waren. Zumindest in einem Fall bewegte sich der erkannte Trawler in einer Ausschließlichen Wirtschaftszone (AWZ) und fischte dort möglicherweise illegal. Das Ausmaß der Überschneidungen zwischen Alba-

trossen und Fischerei hat weitreichende Auswirkungen auf das Beifangrisiko bei Seevögeln und zeigt die Gebiete der intensiven Fischerei im gesamten Ozean. „Wir halten Seevögel, die mit Radardetektoren ausgestattet sind, für ausgezeichnete Beobachter der Anwesenheit von Schiffen im Südlichen Ozean“, so Weimerskirch. „Sie bieten eine neue Möglichkeit, potenziell illegale Fischerei zu überwachen und die Auswirkungen der Fischerei auf Seevögel besser zu verstehen.“ (Conservation Biology 32/1)



Karte des südlichen Indischen Ozeans, die (a) die Bewegungsmuster der 2016 verfolgten Wanderalbatrosse (Männchen: orangefarbene Linien; Weibchen: gelbe Linien), (b) die Vergrößerung der rechteckigen Fläche in (a) mit den Bewegungen und der Position der radargestützten Schiffe (grüne Punkte) und (c) die Vergrößerung des Crozet-Schelfs (rotes Quadrat: Lage der Kolonie) zeigt.

Vandalismus gefährdet Artenschutzprojekt für die Lachseeschwalbe

Anfang Mai 2019 wurden in den Salzwiesen vor dem Neufelder Koog von Unbekannten fünf Betonrohrfallen mutwillig beschädigt und zerstört. Die Fallen sind Teil des Artenschutzprojekts für die Lachseeschwalbe und sollen die Brutkolonie vor Prädatoren wie Füchsen und Marderhunden schützen, die Gelege und Küken rauben.

Der Dithmarscher Landrat Stefan Mohrdieck und der Leiter der Nationalparkverwaltung, Dr. Detlef Hansen, zeigten sich daher fassungslos und bestürzt über diese sinnlose Tat und verurteilen sie auf das Schärfste.

Die Brutkolonie ist das letzte Vorkommen der Lachseeschwalbe in Mitteleuropa. Jährlich brüten dort bis zu 40 Paare. Ihr Bruterfolg und damit das Fortbestehen der Art in Schleswig-Holstein werden seit 2010 durch umfangreiche Schutzmaßnahmen und mit viel Herzblut sichergestellt. Jedes Jahr konnten so etwa 20 junge Lachseeschwalben großgezogen werden.

Das Projekt ist ein Musterbeispiel für die Kooperation verschiedener Akteure aus Naturschutz, Küstenschutz, Jagd und Landwirtschaft. Projektträger ist das Bündnis Naturschutz in Dithmarschen, das vor Ort tatkräftig durch die Nationalparkverwaltung und den Baubetrieb

des Landesbetriebs für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz (LKN.SH) unterstützt wird und vom Umweltministerium und dem Kreis Dithmarschen Fördermittel erhält.

Der LKN.SH und das Bündnis Naturschutz haben bei der Polizei Strafanzeige wegen Sachbeschädigung gestellt.

(Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz Schleswig-Holstein)



Eine der zerstörten Betonfallen im Neufelderkoog-Vorland.

Foto: Hildebrandt/LKN.SH

Zugvogelbewegungen über dem Meer: modernste Technik erweitert Analysemöglichkeiten

Was haben Möwe, Rotkehlchen und Großer Brachvogel gemeinsam? Sie sind über dem Meer unterwegs, rastend, auf Futtersuche oder dem Weg zwischen Brut- und Überwinterungsgebiet. Und: Sie alle können mit Offshore-Windenergie-Anlagen in Konflikt geraten. Welche Auswirkungen deren Ausbau auf ziehende und rastende Land- und Seevögel hat, ist unter anderem Thema des Projekts „BIRDMOVE“, das durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) gefördert wird.

Inzwischen ermöglicht es der technische Fortschritt, insbesondere die Verkleinerung von Sendern auf Mini-Formate, die Zugbewegungen nicht nur von größeren See- und Wasservögeln, sondern auch von kleinen Singvögeln über dem Meer zu analysieren. „Satelliten-telemetrie kommt bei vielen Seevogelarten bereits erfolgreich zum Einsatz. Die als Rucksack getragenen Sender mit eingebautem GPS verraten uns detailreich, welche Flugwege einzelne Tiere zurücklegen“, erläutert Prof. Beate Jessel, Präsidentin des BfN. „Besonders aufschlussreich sind die Flugwege über See oder nachts, die sich unserer direkten Beobachtung weitestgehend entziehen. Hier konnten für verschiedene Arten, beispielsweise Sing- und Rotdrosseln, Brachvögel und Basstölpel, unterschiedliche Verhaltensweisen, auch im Hinblick auf Offshore-Windenergieanlagen, festgestellt werden. So meiden manche Arten die Windparks, andere werden angezogen.“

Im Rahmen des Projektes „BIRDMOVE“ war es durch Kooperation mit französischen und estnischen Forscherinnen und Forschern beispielsweise möglich, die Zugrouten Großer Brachvögel von der Atlantikküste über die Nord- und Ostsee bis in die russischen Brutgebiete aufzuzeichnen. Über die offene Ostsee zogen die Tiere in einem typischen Breitfrontzug und ihre Flugrouten überquerten dabei auch bestehende Offshore-Windparks. Aufgrund von technischen Weiterentwicklungen der GPS-Datenlogger gelang es für sieben Brachvögel, Flughöhen aufzuzeichnen. Die Tiere ziehen zwar zum Teil in mehreren Kilometern Höhe, die meisten aber überwiegend unter 300 Metern. Somit gab es deutliche Überschneidungen mit der Höhe von Windkraftanlagen bzw. deren Rotoren.

Intensiv untersuchen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch das Verhalten verschiedener Seevogelarten in und um Offshore-Windparks. Professor Stefan Garthe von der Universität Kiel beschreibt die Unterschiede: „Auf dem Meer lebende Seevögel meiden Offshore-Windparks oftmals deutlich. Dies hängt aber stark von der Vogelart ab. Während Basstölpel bei der Nahrungssuche die Windparks gewöhnlich umfliegen, verbringen Möwen mehr Zeit in den Windparks. Bei allen Vogelarten sehen wir aber erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Individuen.“

Für die ebenfalls in großer Zahl über See ziehenden Singvogelarten fehlt es besonders an Informationen zu ihrem Verhalten auf See und an der Küste. Lediglich sehr kleine, nicht GPS-fähige Sender können von Rotkehlchen und ähnlichen Arten getragen werden. Im Rahmen des BIRDMOVE-Projektes errichtete ein Team des Instituts für Vogelforschung (Vogelwarte Helgoland) ein die deutsche Nordseeküste lückenlos umspannendes Netzwerk von Antennen, die die Signale dieser Sender empfangen können. Damit konnten erstmals detaillierte Bewegungen von Singvögeln an der Küste erfasst werden. So ziehen manche Tiere entlang der Küstenlinie, andere derselben Art aber auf das offene Meer.

In der Deutschen Bucht werden auch Radargeräte, Kameras und

Mikrofone zur Erfassung des Vogelzugs eingesetzt. Über mehr als zwölf Jahre wurden etwa auf der Forschungsplattform FINO 1 ziehende Vögel erfasst. In dieser Zeit entstanden mehrere Offshore-Windparks, und es zeigte sich, dass tagsüber die überwiegende Mehrheit der Vögel den Anlagen ausweicht und zumindest das Kollisionsrisiko deutlich vermindert ist. Nach wie vor gibt es jedoch große Wissenslücken, etwa über die Auswirkungen solchen Ausweichverhaltens oder auch über das nächtliche Kollisionsrisiko. Nachts und insbesondere bei schlechtem Wetter ist die Erfassung kleiner Vögel technisch bislang nahezu unmöglich.

BfN-Präsidentin Prof. Beate Jessel betont daher: „In den ersten Jahren des Ausbaus der Offshore-Windenergie haben wir insbesondere darauf geschaut, welche Auswirkungen die Windparks auf Meeressäuger und große Seevögel haben. Die Erkenntnisse aus BIRDMOVE und einer Reihe weiterer Forschungsprojekte machen jedoch eines ganz deutlich: Vor allem mit Blick auf weitere Zugvogelarten und auch Fledermäuse ist weiterhin dringender Forschungsbedarf gegeben, um den Handlungsbedarf besser einschätzen zu können.“

(www.bfn.de)

Brandseeschwalben in der weiten Welt

Die neueste Ausgabe der *Marine Ornithology* berichtet vom Erstnachweis der Brandseeschwalbe im Irak. Danach sind am 27. Juni 2014 drei adulte Individuen in nationalen Gewässern des Persischen Golfs vor der Al-Faw-Halbinsel im äußersten Südosten des Irak beobachtet worden. Die Al-Faw-Halbinsel in der Provinz Basra stellt einen wichtigen Rastplatz für ziehende Küstenvögel, insbesondere Seeschwalben und Möwen dar. Eine weitere Beobachtung zweier Brandseeschwalben im selben Gebiet folgte am 15. Mai 2015. Vermutlich gehören diese Vögel der Population an, die am Kaspischen Meer brütet. Eine andere, farbberingte Brandseeschwalbe wurde am 27. Februar 2019 in Südafrika abgelesen. „Als ich eine E-Mail öffnete und lesen konnte, dass sich eine unserer Brandseeschwalben, die Ringnummer C66, 45 Kilometer östlich von Kapstadt befand, war ich begeistert“, so Bart Donato, leitender Berater für Natural England. Er selbst hatte den Vogel als nicht-flüggel Küken am 28. Juni 2018 im Naturschutzgebiet Hodbarrow im Nordwesten Englands beringt. Brandseeschwalben der nordwesteuropäischen Population ziehen regelmäßig nach Afrika, aber nicht viele gelangen dabei bis an das Südsende des Kontinents.

(Marine Ornithology 47/2019, rarebirdalert.co.uk)



Die Brandseeschwalbe C66 am Strand von Südafrika.

Foto: Theuns Kruger

Zusammengestellt von Sebastian Conradt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [40_2_2019](#)

Autor(en)/Author(s): Conradt Sebastian

Artikel/Article: [SEEVÖGEL aktuell 2-3](#)